

Dr. Viktor Krieger

Teile 1 bis 8 in den vorigen VadW-Ausgaben

## Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 9

**D**ie Lebensdaten, falls nicht anders vermerkt, sind bis zum 1. Februar 1918 nach dem julianischen Kalender (Alter Stil [A.S.]) angegeben. Im 19. Jh. betrug der Unterschied zu dem im Westen geltenden gregorianischen Kalender (neuer Stil [N.S.]) 12 Tage, ab dem Jahr 1900 13 Tage.

### Haller, Peter

(17.8.1858–20.1.1920), geb. in Ust-Kulalinka (Galka), Kreis Kamyschin, Gouvernement Saratow. Vater: Karl, Kreisschreiber, eingeschrieben in Eckheim, Gouvernement Samara, Mutter: Katharina, geb. Haas.

Besuchte 1870 bis 1880 das Saratower Gymnasium und erwarb

dort das Reifezeugnis. Immatrikulierte sich am 21. August 1880 und studierte Medizin. Schloss das Studium im Mai 1886 als Dr. med. mit der Dissertation „Bistostatik der Stadt Narva“ ab.

Einige Jahre diente er als Gemeinde- und Landschaftsarzt im Gouvernement Saratow und Samara. Ab 1891 Epidemie-Arzt und ein Jahr später Leiter der Infektions-Abteilung, ab 1900 Ordinator am „Aleksandr-Landkrankenhaus“ in Saratow.

In den 1890er Jahren Studienreisen nach Paris, Berlin, Wien und Warschau.

Gründer und Leiter der ersten Pasteur-Station in Saratow. Ab 1912 Privatdozent für Pathologie und Therapie, ab

1918 Professor an der Saratower Universität.

Haller gilt als erster wolgadeutscher Professor an einer Universität.

Während des Einsatzes bei der Bekämpfung der Flecktyphus-Epidemie steckte er sich an und verstarb.

Dr. Haller ist Verfasser von mehr als 100 wissenschaftlichen und aufklärenden Publikationen, er übersetzte eine Reihe von medizinischen Werken aus dem Deutschen ins Russische. Vor allem hatte er sich der Volksgesundheit, der Sache der Hygiene und des öffentlichen Sanitätswesens verschrieben.

Eine Broschüre wie „Zum Schutz gegen die Cholera: Eine allgemeinverständliche Belehrung. Für die deutschen Dörfer der Berg- und Wiesenseite der Wolga“, erstmals 1891 veröffentlicht, erschien in mehreren Auflagen, wie auch die russischsprachige Fassung: „Beseda o cholere“ („Gespräche über Cholera“). Wertvoll sind seine Erinnerungen an das Alltagsleben der deutschen Siedler-Kolonisten im 19. Jh.

Er war Mitglied einiger wissenschaftlicher Vereine; die Sa-

ratower physikalisch-medizinische Gesellschaft wählte ihn 1897-1904 zu ihrem Vorsitzenden. Für seine Verdienste wurde Dr. Haller 1911 der Titel eines „Wirklichen Staatsrates“ verliehen, mit dem Recht, in den erblichen Adel aufzusteigen.



### Hecht, Ferdinand

(24.2.1892–nach 1917), geb. in Tiefenbrunn (Kolodesnoje), Kirchspiel Prischib-Molotschansk, Kreis Melitopol, Gouvernement Taurien. Vater: Johann, Mutter: Katharina Hecht, geb. Dummler.

1911 bis 1914 besuchte Hecht das Privatgymnasium von Rudolf von Zeddelmann in Dorpat und erwarb das Reifezeugnis als Externer am Gymnasium beim Kaiserlichen Historisch-Philologischen Institut in St. Petersburg.

Er immatrikulierte sich am 14. August 1914 an der Medi-

**Zum Tuberkulose-Tage.**

Zum dritten Male kehrt dieser Tag wieder und wir empfinden das Bedürfnis, einige diesbezügliche Betrachtungen den Lesern der „Volkszeitung“ zu unterbreiten. Es ist dies ein Gedenktag und zwar der Gründungstag einer russischen Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose. Diese Liga ist ein Verein, dessen Mitglieder über ganz Rußland verstreut sind und in den verschiedenen Städten Filialen der Petersburger Mutterliga bilden, und sogar nicht nur in Städten, sondern auch in größeren Dörfern.

Der Verein verfolgt nur einen Zweck, nämlich den an Tuberkulose (Schwindsucht) Leidenden zur Hilfe zu kommen. Diese Hilfe kann sich zum Teil darin äußern, daß für dieselben besondere Genesungsheime (Sanatorien) gegründet werden, in welchen die Erkrankten bis zu ihrer Genesung bleiben. Der Bau und die Unterhaltung dieser Genesungsheime kostet nun aber viel Geld. Die Regierung, die Städte und die Semstwo's sorgen ja wohl für Kranke jeder Art, nur die Schwindsüchtigen werden in die allgemeinen Krankenhäuser nicht aufgenommen, weil ihre Krankheit sich daselbst gewöhnlich verschlimmert. Es ist daher notwendig, für derartige Kranke besondere Krankenhäuser zu bauen, und das kann nur geschehen, wenn ein jeder sein Scherstein in die allgemeine Kasse des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht opfert.

Die Lehre von der Tuberkulose ist sehr wichtig; wegen Mangels an Raum muß ich mich aber vorläufig damit begnügen; die Ursache der Erkrankung und die Wege, durch welche die Ansteckung erfolgen kann, kurz zu skizzieren. Ich werde aber später noch darauf zurückkommen, die Vorbeugungsmaßregel genauer zu beschreiben. Jetzt möchte ich nur darauf hinweisen, daß am 24. April in Saratow der Tuberkulose-Tag festgesetzt ist; an diesem Tage sollen Mittel zur Gründung eines Sanatoriums hier und überhaupt zur Bekämpfung der Tuberkulose gesammelt werden.

Tut im eignen Interesse eure mildtätige Hand auf! Eine jede Gabe wird mit Dank entgegengenommen!

Priv.-Doz. P. Haller.

Aus einem Beitrag von Dr. Haller über die Bekämpfung von Tuberkulose in der „Volkszeitung“ (Saratow) vom 21. April 1913 (Ausschnitte vom Anfang und Ende des Artikels).



zinischen Fakultät, wurde aber im April 1917 zum Militärdienst einberufen. Einige Wochen später entließ man ihn als angehenden Mediziner aus der Armee, und im Oktober 1917 schrieb er sich in Dorpat wieder ein. Ordentliches Mitglied der Korporation „Teutonia“.

Weiteres Schicksal unbekannt.



**Heier, Samuel**

(26.10.1886-29.1.1964 [Tag der Bestattung]), geb. in Alt-Postal (Malojareslawetz II), Kreis Akkerman, Gouvernement Bessarabien. Vater: Joseph, Mutter: Louise, geb. Iriou.

Er besuchte die Wernerschule in der bessarabischen Siedlung Sarata und das private Hugo-Treffner-Gymnasium in Dorpat. Die Reifeprüfung als Externer bestand er im Juni 1911 am Kaiser-Alexander-I.-Gymnasium in Dorpat.

Im August d. J. wurde Heier an der Rechtsfakultät der Universität Dorpat immatrikuliert. Mitglied der Studentenverbindung „Teutonia“. Nach dem Tod des Vaters setzte er sein juristisches Studium im September 1913 an der Neurussischen Universität in Odessa fort und schloss es kurz vor den Revolutionen mit dem Staatsdiplom ab.

Aus der Umgebung von Cherson, wo sich die Familie Heier auf dem elterlichen Gut zunächst niedergelassen hatte,

floh sie Anfang 1920 vor den Revolutionsexzessen nach Bessarabien und ließ sich in Tarutino nieder.

1921 wurde Samuel Heier zum 2. Vorsitzenden und Kasenswart des Deutschen Volksrates für Bessarabien gewählt. Er spielte im politischen und kirchlichen Leben der deutschen Minderheit in der Zwischenkriegszeit eine wichtige Rolle. Lange Zeit war Heier Präsident des Konsistoriums der ev.-luth. Landeskirche Bessarabiens und bekleidete andere Ämter; so fungierte er unter anderem nach der Wahl am 27. April 1934 als Amtswalter des Schiedsgerichts des Deutschen Gaurats für Bessarabien und als Obmann des Kreises Tarutino.

Die Umsiedlung 1940 veranlasste die Familie Heier nach Bromberg (polnisch Bydgoszcz), und Samuel Heier wurde als Jurist und Dolmetscher zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Kriegsende geriet er für kurze Zeit in Gefangenschaft und ließ sich 1946 in Fellbach bei Stuttgart nieder. Dort wurde er nach seinem Tod auch bestattet.

**Heine, Wilhelm**

(13.11.1866-2.1.1938). Geb. auf der Insel Sumatra (damals eine niederländische Kolonie, heute gehört sie zu Indonesien). Sohn des Missionars Karl Wilhelm Heine aus Prischib, Gouvernement Taurien, Mutter: Therese Wilhelmine, geb. Barner.

Besuchte das Privatgymnasium Schomburg in Katharinenstadt an der Wolga; Abitur in Perna. 1884 bis 1889 studierte er Theologie; graduiertes Student vom 28. Juni 1889.

Diente als Pastor für kurze Zeit in den Kirchspielen Batum-Kutais im Transkaukasus und Neu-Stuttgart; wesentlich länger weilte er in Schildlowo (1899–1907), beide im Gouvernement Jekaterinoslaw. Bis zum Beginn des 1. Weltkriegs außer Dienst, versah Heine danach das Kirchenamt in Nowotscherkassk (Nordkaukasus) und in den Jahren 1928 bis

1930 in Katharinenfeld, Gouvernement Tiflis.

1930 wurde er verhaftet und nach Westsibirien verbannt. 1934 bis 1937 lebte er in Feodosia auf der Krim. Dort wurde er am 4. Juli 1937 erneut verhaftet und am 2. Januar 1938 erschossen.

Offiziell wurde Wilhelm Heine am 9. Oktober 1989 rehabilitiert.

Verfasser einiger Beiträge über die Geschichte und gegenwärtige Lage der Deutschen in Südrussland und Herausgeber des Werkes über seinen Vater, „Missionar Wilhelm Heine. Ein Lebensbild aus Briefen und Berichten, zusammengest. von seinem Sohne“, 1909.



**Henning, Alexander**

(22.7.1892–5.11.1974), geb. in Katharinenstadt, Kreis Nikolajewsk, Gouvernement Samara. Vater: Johann Karl, Mutter: Marie Amalie, geb. Trippel.

1902 bis 1911 besuchte er das Kaiser-Alexander-I.-Gymnasium in Dorpat und machte dort das Abitur.

Am 25. August d. J. zunächst an der Physikalisch-Mathematischen Fakultät, agronomische Abteilung, immatrikuliert, wechselte Alexander Henning im September 1912 auf die Juristische Fakultät. Das Studium schloss er im März 1917 ab und bekam das Abgangszeugnis nach acht Semestern. Mitglied der Korporation „Teutonia“.

Beteiligte sich aktiv an der Nationalbewegung der Wolgadeutschen, war einer der Vertreter der Deutschen der Stadt

Saratow auf dem Ersten Kongress der Bevollmächtigten der Wolgakolonien im April 1917. Mitglied des „Vereins studierender Wolgakolonisten“ in Saratow (1917).

Über sein Leben in der Zwischenkriegszeit ist wenig bekannt; er soll als Rechtsanwalt und Volksrichter in der Wolgadeutschen Republik tätig gewesen sein.

Nach der Deportation 1941 kam Henning nach Sibirien, in die Region Krasnojarsk, wo er 1944 bis 1962 in der Schule deutsche Sprache unterrichtete.

Ab Ende der 1950er Jahre begann er mit kritischen Beiträgen und Publikationsübersichten die Entwicklung der sowjetdeutschen Literatur zu beeinflussen, unterstützte junge Autoren, schrieb auch selbst Gedichte.

Gestorben in Borodino, Region Krasnojarsk.

**Hohloch, Johannes**

(18.5.1865–?1919), geb. in Neuteplitz, Kirchspiel Arzis, Kreis Akkerman, Gouvernement Bessarabien. Vater: Georg, Mutter: Elisabeth, geb. Fink.

Im Dezember 1887 bestand Johannes Hohloch am Gouvernement-Gymnasium zu Reval die Prüfungen als Externer und erhielt das Reifezeugnis. Er ließ sich am 18. Januar 1888 an der Universität immatrikulieren und studierte Theologie. Auf Beschluss der Theologischen Fakultät vom 20. September 1893 erhielt Hohloch die „Würde eines graduierten Studenten“. Das Diplom wurde am 3. November d.J. ausgestellt.

Ordiniert am 14. Mai 1895 als Pastor in Hoffnungstal bei Odessa und ab 1902 in Grunau (Alexandro-Newskoje), Gouvernement Jekaterinoslaw. Religionslehrer an der 4-Klassen-Schule im Ort.

Während des Bürgerkrieges von rebellierenden und marodierenden ukrainischen Bauern unter Führung des Anarchisten Machno in Grunau ermordet. Das genaue Datum ist unbekannt.



Dr. Viktor Krieger ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales geförderten Bayerischen Kulturzentrums der Deutschen aus Russland in Nürnberg.



Dieses Projekt wird gefördert durch Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales